

Kein grosser Wurf des Weltenergierats

Konsens über Probleme, aber kaum Entscheide am Römer Treffen

Der viertägige Weltenergiekongress in Rom ergab wie erwartet keine überraschenden Erkenntnisse. Über die Themen herrschte meist Einigkeit. Vermisst wurde, dass es der Energiebranche an konkreten Versprechen mangelt, die unmittelbar Wirkung zeigen würden.

gvm. Rom, 15. November

Das nur alle drei Jahre stattfindende Treffen des Weltenergierats (WEC) ging am Donnerstag mit einer Fülle von Langfristprognosen, Szenarien und Absichtserklärungen zu Ende, ohne jedoch konkrete Lösungsansätze gefunden zu haben, die sich schon in kurzer Zeit günstig auf die drängendsten Probleme der Energiewirtschaft auswirken würden. Die Industrievertreter verlangten von der Politik verlässliche Rahmenbedingungen, damit die enormen Investitionen der kommenden Jahrzehnte – man hörte die Summe von 20 000 Mrd. \$ – auch tatsächlich getätigt werden. Für die westlichen Industriestaaten scheinen sich manchenorts Konsenslösungen durchzusetzen. Weil aber die grossen Trends zunehmend von den sich neu entwickelnden Ländern wie China und Indien bestimmt werden, bleiben die globalen Herausforderungen enorm und harren konkreter Lösungen.

Wo waren die Chinesen?

In dieser Hinsicht erstaunt die Abwesenheit der chinesischen Delegation, die sich aus unerklärten Gründen kurz vor dem Kongressbeginn abgemeldet hatte und nur mit wenigen, zweitrangigen Vertretern präsent war. Während in den Industrieländern der Kernkraft gute Chancen für eine Renaissance eingeräumt werden, dürfte die zusätzliche Energienachfrage der kommenden Jahre aus Regionen kommen, die vorwiegend auf die günstige und vergleichsweise reichlich vorhandene Kohle zurückgreifen werden. Gemäss der International Energy Agency (IEA) stösst China schon heute

vermutlich mehr Treibhausgase aus als die USA und wird diese 2010 als weltgrösster Energiekonsument ablösen. In diesem Kontext vermisste die Schweizer Delegation aus Vertretern der Elektrizitätswirtschaft, der Erdöl-Vereinigung, der Industrie sowie der Forschung und neu auch der Unternehmensberatung konkrete Bekenntnisse zu rasch umsetzbaren Projekten. So wurde viel über verbesserte Wirkungsgrade der neusten Kohlekraftwerke gesprochen, ohne jedoch in Erfahrung zu bringen, ob die oft ineffizienten, alten Werke erneuert werden könnten, was nicht zuletzt der Umwelt helfen würde.

Zum Teil herrschte auch nur vordergründig Einigkeit, weil gewisse heikle Aspekte der Energieproblematik zu Tabuthemen geworden sind. Niemand wagt es mehr, die Gründe des Klimawandels in Frage zu stellen. Auch zu den erneuerbaren Energien wie Wind, Sonne, Biotreibstoffe und Erdwärme war in Rom kaum ein kritisches Wort zu hören. Andererseits wurde als gegeben hingenommen, dass die Konzentration an Kohlenstoffdioxid (CO₂) in der Atmosphäre trotz Sparmassnahmen und saubereren Energien noch viele Jahre zunehmen wird.

Politische und soziale Hürden

Ungeachtet der Bekenntnisse zur Förderung erneuerbarer Energien wird sich der Welt-Energiehunger noch lange grösstenteils nur aus fossilen Quellen stillen lassen. Bei steigendem Energiebedarf wird laut den Wissenschaftlern die Bedeutung des Stroms aber grösser. Bei der Rückgewinnung und Lagerung des bei der Verbrennung von Kohle entstehenden CO₂ sei die Technologie an sich kein Hindernis, obwohl sich verschiedene Varianten erst in der Testphase befinden. Unterschätzt würden vielmehr die gesellschaftlichen Komponenten, wie gross etwa die Bereitschaft der Bevölkerung ist, CO₂-Lager zuzulassen.

Ein Vertreter der Schweizer Erdölbranche sah sich bestärkt darin, dass noch für Jahre genügend fossile Energiereserven vorhanden seien, sich

diese jedoch nicht immer am Ort befänden, wo sie gebraucht würden, was die «politische Verfügbarkeit» heikel mache. Erdöl und Erdgas würden tendenziell vom Wärmemarkt verdrängt und vermehrt nur noch für den Transport eingesetzt. Leider seien der Flugverkehr und der Schiffstransport am Kongress nicht thematisiert worden, ob-

wohl sie einen beträchtlichen Anteil am Verbrauch und an den Emissionen haben. Man kann sich dem Eindruck nicht entziehen, dass die Energiebranche recht detailliert weiss, wie die ferne Zukunft aussehen wird, aber keine Dringlichkeit verspürt, heikle Entscheidungen zu treffen, die konkrete und rasche Wirkung zeigen.